

Den „Drop-in“-Kommunikator als Eindringling in eine mediale Séance gab es wirklich als vorher verstorbenen Menschen

Der Isländer Hjalmar Gudjonsson (**Sitter**) bat anlässlich seines Besuchs in Reykjavik um eine Sitzung bei dem **Medium** Hafsteinn Bjornsson. Sie fand am 25. Januar 1941 in der Wohnung von Gudrun Jonsdottir als **Gastgeberin** statt. Diese beklagte sich darüber, dass die Sitzung ihrer Meinung nach ein ziemlicher Misserfolg gewesen sei, da sie einen ungebetenen, unbekanntem jenseitigen Gesprächspartner als eindringenden „**Drop-in“-Kommunikator** gehabt hätten, der sich an den Sitter zu wenden schien. Der Sitter konnte diesen Kommunikator jedoch nicht einordnen und war sogar etwas verärgert, weil der Fremde ihn daran zu hindern schien, Nachrichten von Verstorbenen zu erhalten, die er gekannt hatte und von denen er zu hören hoffte.

Zwei Tage nach der Sitzung besuchte die Gastgeberin einen **Freund**, Asmundur Gestsson, und erwähnte ihm gegenüber die Sitzung vom 25. Januar. Sie erzählte ihm einige Details, die der aufdringliche (angebliche) jenseitige Kommunikator über sich selbst angegeben hatte. Dieser hatte z. B. erwähnt, dass er eine enge Beziehung zu einem Ort namens **Eskifjordur** hatte, und sagte, er sei dort gestorben. Dies brachte den Freund auf die Idee, sich zur Überprüfung dieser Angaben an seine **Cousine**, Gudrun Gudmundsdottir, zu wenden. Sie ist die **Ehefrau** des einzigen in Eskifjordur praktizierenden **Arztes** namens Einar Astrads.

Am 26. Februar 1941 schrieb der Freund einen Brief über den "Drop-in"-Kommunikator an die Ehefrau des Arztes. Er fragte darin, ob ihr Mann jemals einen Patienten namens Gudmundur oder **Gudni Magnusson** gehabt habe. **Finna**, der **Kontrollgeist des Mediums**, hatte dies als den Namen des Menschen angegeben, der nach seinem Tod als „Drop-in“-Kommunikator aufgetreten war. Wenn es einen solchen Patienten gegeben habe, fragte der Freund im Brief weiter, wolle er wissen, ob dieser Patient durch ein Auto oder bei einem Autounfall verletzt worden und an den Verletzungen gestorben sei. Die Ehefrau des Arztes bestätigte mit einem Schreiben vom 14. März die im Brief des Freundes enthaltenen Informationen und gab an, dass ein junger Mann namens Gudni Magnusson an inneren Verletzungen gestorben war, die er sich bei einem langen Marsch zugezogen hatte, den er auf sich nehmen musste, weil dem von ihm gefahrenen Lastwagen das Benzin ausgegangen war.

Leider wurde bei der Sitzung kein Protokoll angefertigt. Stattdessen gibt es je einen schriftlichen Bericht vom Sitter und der Gastgeberin, der zwei bzw. fünf Monate nach der Sitzung angefertigt wurde. Eine dritte Teilnehmerin an der Séance bestätigte die Richtigkeit des Berichts der Gastgeberin. Zwischen den beiden Berichten gibt es keine Widersprüche. Ich gebe den detailreicheren der Gastgeberin hier leicht gekürzt wieder. Sie schrieb:

Der Sitter war noch nie bei einer Séance gewesen und glaubte das [was Finna ihm erzählte] nicht, da er den Mann, den Finna ihm beschrieb, in keiner Weise erkannte. Ich hatte den Eindruck, dass er von diesem unbekanntem Mann nichts weiter hören wollte, also fragte ich Finna selbst nach ihm. Finna sagte: *"Dieser Mann hat noch lebende Eltern und ich sehe ihn mit einer Landschaft ('Herad') verbunden."* Ich fragte: *"Kannst du die Umstände beschreiben, unter denen er gestorben ist?"* Finna sagte daraufhin: *"Er fuhr allein in einem Auto über einen Bergpass, als das Auto eine Panne hatte. Ich sehe deutlich, wie er unter das Auto kriecht und dann etwas in seinem Körper riss. Daran ist er gestorben."* Ich fragte: *"War er sofort tot?"* Finna sagte: *"Nein, er hat es nach Hause geschafft, und wurde mit dem Boot zu einem Arzt gebracht. Ich sehe, dass er im Boot zwischen den Fjorden gestorben ist."* Ich fragte: *"Kannst du mir sagen, zwischen welche Fjorde er [zur medizinischen Versorgung]*

gebracht werden sollte?" Finna sagte: "Das kann ich nicht sagen, aber der Eskifjordur ist das, was er am meisten im Kopf hat." Ich fragte: "Was glaubst du, wie lange es her ist, dass er gestorben ist?" Finna sagte: "Das kann ich nicht genau sagen. Ich glaube, es sind einige Monate, etwa vier oder fünf, aber es kann auch mehr oder weniger sein." Ich fragte: "Was denkst du, was er von Hjalmar will? Etwas Bestimmtes?" Finna sagte: "Er ist einfach zu ihm gekommen, weil sie beide aus demselben Teil des Landes kommen und er auch versucht, von ihm Kraft zu bekommen. Du sollst gut von ihm denken. Das gibt ihm Kraft."

(Gezeichnet) Gudrun Jonsdottir

Im o. g. Brief der Ehefrau des Arztes vom 14. März 1941 wurden viele Angaben zu Gudni und dessen Tod gemacht, die mit den Aussagen des Mediums (aus dem obigen Brief der Arztgattin) verglichen werden können. Nimmt man dazu Nachprüfungen, welche die Autoren Haraldsson und Stevenson durchgeführt haben, kommt man zu folgendem Ergebnis der Nachprüfungen:

Von insgesamt 20 Aussagen des Mediums konnten 16 als richtig bestätigt werden. Zwei weitere sind sehr wahrscheinlich richtig, und je eine nicht nachprüfbar bzw. direkt falsch.

Von den richtigen Angaben ist die Nennung des vollständigen Personennamens (Gudni Magnusson) und des Ortes Eskifjordur besonders bemerkenswert. Nicht leicht zu erraten war die richtige Angabe, dass Gudni trotz seiner jungen Jahre (Mitte 20) ein ausgedünntes blondes Scheitelhaar hatte, und dass er auf dem Transport zum Arzt in einem Boot gestorben ist. Die falsche Aussage bezieht sich auf die Behauptung, Gudni habe Verwandte des Sitters gekannt.

Meine Beurteilung

Nur, wenn man dem Medium unterstellt, es hätte vor der Séance Informationen über den Eindringling Gudni eingeholt oder zufällig erhalten, und damit die mediale Sitzung inszeniert, kann man eine Erklärung konstruieren, die nur lebende Menschen, keine toten einschließt. Angesichts der professionellen Autoren Haraldsson und Stevenson halte ich das für eine extrem unwahrscheinliche Lösung.

Um keine Verstorbenen als Akteure annehmen zu müssen, wird seitens der Skeptiker mit Telepathie unter den Lebenden argumentiert. In den „Drop-in“-Fällen hat aber keiner der Anwesenden Gedanken über den fremden Eindringling im Kopf oder Wissen über ihn. Es gibt auch niemanden, der ein Motiv hätte, telepathisch mit jemanden zu kommunizieren, der etwas mit dem Eindringling zu tun hätte. Telepathie scheidet als Erklärung aus.

In dieser „Notlage“ der Skeptiker könnte man noch versuchen, mit Retrokognition oder Präkognition zu argumentieren. Die Hilfskonstruktionen werden dann aber so abenteuerlich, dass ich darauf nicht näher eingehen will.

Bleibt also nur, die Vorstellung zu akzeptieren, dass Tote nicht wirklich mausetot sind, und sogar mit uns Lebenden kommunizieren können.

Quelle:

Haraldsson, Erlendur; Stevenson, Ian (1975) A Communicator of the "Drop In" Type in Iceland: The Case of Gudni Magnusson, *The Journal of the American Society for Psychical Research*, S. 245-261

Eine gekürzte Fassung findet sich auch in: Gauld, Alan (1983) *Mediumship and Survival / A Century of Investigations*, *Paladin, London*, ISBN: 0-586-08429-0, S. 63-68